

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

23.5.1880 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934380)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corps-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 26  
Agentur: Büttner & Winter  
Ammonen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

**Nr. 61.**

**Oldenburg, Sonntag, den 23. Mai.**

**1880.**

### Die Wissenschaft im Dienst des täglichen Lebens.

I.

Von allen den Zwecken, welchen die Naturwissenschaften zur bessern Förderung ihre Hilfe geliehen haben, ist es ein kleiner, unscheinbarer, von dem hier der Leserin erzählt werden soll: das Reinigen beschmutzter, fleckiger Stoffe und Kleidungsstücke.

Wer kennt nicht den Aerger, vom Regen durchnäßt zu werden in einem Anzuge, der Wasser nicht verträgt, und auf den der, vor dem Wind wirbelnde Staub sich gelagert hatte, gerade als das Unwetter losbrach? Wer hat nicht den Verdruß empfunden, durch einen Nachbar bei Tisch, oder durch einen ungeschickten Diener, Bratenjauche- oder Weinspfand in dem Kleide nach Hause zu tragen, dessen Anschaffung die Kasse fast mehr als billig in Anspruch genommen, ja, vielleicht zu einer kleinen häuslichen Scene Veranlassung gab, die in eine Vorlesung über das Thema „Sparbarkeit“ auslief? Der gute Ton verlangt es, die Sache so gut wie nicht zu beachten, so lange man dadurch die Verlegenheit des Uebelthäters nur vermehren würde. Aber ist es unnatürlich, wenn, zu Hause angelangt, der Verdruß doch tief empfunden wird über das Verderben eines kostbaren Toilettestückes? Daß man viel Mühe und Zeit verwendet, um den Schaden gut zu machen? Freilich ein Bestreben, daß in den seltensten Fällen auch nur einigen Erfolg hat. Was nun darin die Chemie leistet, wie sie gelehrt hat, Fette, Harze und andere Stoffe zu lösen, ohne Glanz und Farben zu gefährden, wie ihre Erkenntnis im Großen praktisch verwertet wird, ist wahrhaft wunderbar.

Begleite die Leserin uns nach Charlottenburg bei Berlin. Wer die Residenz des deutschen Kaisers gesehen, hat auch Schloß und Park bei Charlottenburg besucht, hat erhoben und gerührt in dem Mausoleum geweiht, an der Ruhstätte Friedrich Wilhelms des Dritten und seiner unvergesslichen Gemahlin, der Königin Luise. Unauslöschlich wird ihm der Eindruck der auf Sarkophagen liegenden Figuren geblieben sein, die, von Rauchs Meisterhand geschaffen, der Nachwelt ermöglichen, sich die seltene Erscheinung — edel und königlich noch im Tode — zu vergegenwärtigen.

In den letzten zehn Jahren ist Charlottenburg eine Villenstadt geworden, die geringe Entfernung von der Hauptstadt eignete es dazu ganz besonders. Der Wohlhabende entflieht gern dem Getümmel und dem Staube der Residenz, sobald seine Arbeit gethan ist und nach keiner Richtung wird ihm in solcher Nähe so viel Liebliches geboten, wie dort. Aber auch manche Industriezweige haben sich dahin verpflanzen lassen,

zum großen Vortheil der dabei beschäftigten Arbeiter, die gesunder und billiger wohnen, als in den engen, theuren Quartieren Berlins. Unter den Fabriken Charlottenburgs liegt also die Judin'sche chemische Waschanstalt in einem weitläufigen Geschäft. Der jetzige Besitzer, Herr Bruner, hat Alles gethan, um die Leistungsfähigkeit seiner Werkstätten auf die höchste Stufe zu heben. In vielen verschiedenen Räumen sind Maschinen, Centrifugen und sonstige Hülfsmittel aufgestellt; da sind große Trockenstuben, Magazine, Arbeitsäle, hell und luftig und aller Enden regen sich eine Menge fleißiger Hände. Benzin erfüllt die großen Gefäße, die Stoffe, die Kleider, die Lüste, aber so vollkommen ist die Behandlung, — an den fertigen Sachen ist nicht die Spur von Geruch wahrnehmbar!

Mit freundlicher Bereitwilligkeit führt man die besuchenden Damen zu allen Stadien der Manipulation, sicher, daß Jede, die gesehen, wie sorglich und vorsichtig die anvertrauten Dinge behandelt werden, gern auch ihre Dienste, über kurz oder lang, in Anspruch nehmen wird. Man glaubt im größten Modenmagazin zu sein, wenn man die Anzahl fertiger, oft mit köstlichen Spitzen besetzten seidnen Gewänder, die Hauskleider, Mäntel, Mantillen und Paletots in allen Stoffen vom Tuch bis zum feinsten Sammet in dem Magazin erblickt: Alles sieht aus, als wäre es soeben aus des Schneiders Werkstatt gekommen und harre des Käufers.

Sehen wir, wie der Verjüngungsprozeß sich vollzieht. Zunächst wird durch sorgfältiges Bürsten die Spur von Staub aus den zu reinigenden Sachen entfernt, wodurch manche Flecke auf dunklen Stoffen erst recht hervortreten. Die nächste Hand legt sodann der sogenannte Détacheur an, ein Franzose, der den Fleck auf seine Ursache hin prüft; er hat darin eine ungläubliche Sicherheit des Auges; erscheint ihm Etwas zweifelhaft, so giebt ihm die Anwendung eines der chemischen Mittel alsbald Aufschluß. Er ordnet nun die Behandlung an, die natürlich nicht bei Allem die gleiche ist, der es auf der Hand liegt, daß Fette z. B. einem andern Mittel ausweichen werden, als Weine und Anderes. „Hüts!“ sagt er, „giebt es für Alles, wenn die Damen noch nicht daran herumgewaschen haben; sobald dies geschehen, ist es oft schwer, die Natur des Flecks zu erkennen und der Glanz des Stoffes ist schon verloren gegangen.“

Unter Allem, was soeben durch die Hände ging, zog ein kostbarer Paletot vom feinsten Sammet, mit Netz besetzt, die Aufmerksamkeit am meisten auf sich. Nachdem er trocken von Innen und Außen, dann mit Benzin stark gebürstet worden war, ward er in eine große Wanne mit Benzin geworfen, aus der eben ein seegrünes Atlaskleid, mit Spitzen reich besetzt, einige leichtere seidene und ein halb Duzend Kinderkleider herausgenommen wurden, um in einem zweiten Kübel mit Benzin

stark hin und her bewegt zu werden, etwa so wie wir Flanel-  
sachen in heißem Wasser schwenken. Von hier wanderten die Kleider in eine Centrifuge, — eine um ihre Achse sich drehende Trommel, deren heftige Außenwand bei so schneller Rotation, daß das Gefäß still zu stehen scheint, — alle Benzintheile nach Außen wirft, von wo sie in Gefäßen, die die Centrifuge umgeben, aufgefangen werden und wieder gebraucht werden. Nach zehn Minuten ward die Umdrehung gehemmt und trocken und rein kommen die Sachen zum Vorschein; ihre Farbe ist hergestellt, der Glanz erhalten und auf den Trockenböden verlieren sie die letzte Spur des Geruchs. Manche Dinge wandern noch in den Blättraum, um die letzte Frische zu erhalten. Größere Gegenstände, zertrennte Kleider, Tücher Crêpe de Chine und dergl. werden nicht mit der Hand gebügelt, sondern passiren heiße, mit weichem Wollstoff überzogene Cylindere; da sie feucht hinein kommen und gar nicht mit heißem Metall in Berührung gerathen, so sind sie geradezu wie neu.

Doch es wird Zeit, noch ein Mal nach jenem Sammetpaletot zu sehen, der eben aus dem zweiten Benzinbade entnommen wird und mit allerlei andern Dingen in der Centrifuge Platz findet. Wer da weiß, wie vorsichtig man mit Sammet umgehen muß, dem sieht fast der Athem still, da nun das kostbare Stück in die Rundung gelegt wird. Raum zehn Minuten aber, und es entsteigt wie ein Phönix der Asche und Pelz und Sammet scheinen uns so schön, wie sie je gewesen sein können. Kein Fältchen, kein Spiegel! Es ist wie ein Zauber!

Kommen Gegenstände von Sammet, deren Farbe einen grauen Schimmer angenommen hat, so wird diesen in wenig Zeit ein tiefes, schönes Schwarz wieder gegeben, ohne das Kleidungsstück zu zertrennen, oder vom Futter oder Befaz zu befreien.

Auch in die Räume, wo kostbare Spitzen, Blondes, Federn, Hüte und Gardinen gewaschen werden, werfen wir einen Blick. Letztere werden, nachdem sie gereinigt sind, in Rahmen gespannt, liegen auf matrasenartigen Unterlagen, so daß die ursprüngliche Form genau wieder hergestellt wird, und jedes Spitzchen, jede Zade unverhoben trocknet. Points und Spitzen werden durch eine Menge fleißiger Hände auf Polstern durch Hunderte von Nadeln feucht ausgepresst, so daß jedes Dehnen an seinem Plage liegt, nicht nur werden die kostbaren Gewebe wie neu, sondern sie werden auch sehr viel mehr gezeichnet, als wir es bei der vorsichtigsten Behandlung selbst erreichen können. Gereinigte Bänder durchlaufen zur Appretur erhitzte Glasplatten und erhalten nicht die sonst durch Waschen und Plätten entstehende unangenehme Eigenschaft, jeden Bruch dauernd sichtbar zu conserviren.

### Nach dem Schein verurtheilt.

Criminal-Novelle

von

Ludwig Krehling.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hier erzählte er nun, nachdem die ihm von dem Polizeimanne versprochene Summe auch von Inspector Schmitz zugelegt und auch zur Hälfte baar ausgezahlt war, daß an jenem Abend, wo in später Nacht der Feuerlärm die Bewohner von K. aus dem Schlafe aufgeschreckt habe, Alfred König, — der junge Mann, der an dem durch den Brand betroffenen Geschäft beteiligt sei — nicht, wie er aussage, in K. den Eisenbahnzug veräumt und in Folge dessen noch in derselben Nacht den Weg von K. nach R. zu Fuß zurückgelegt habe, sondern er sei in R. rechtzeitig in dasselbe Coupé eingestiegen, in welchem er, Goldschmidt, gesessen, und mit ihm gemeinschaftlich nach K. gefahren, wo sie kurz nach 10 Uhr angelangt seien. Auf dem Bahnhofe in K. habe er den jungen Mann aus dem Gesicht verloren. Als er dann später gehört habe, daß dieser seine Anwesenheit in K. zu der Zeit, in welcher das Feuer entstanden sein müsse, verheimlichen wolle, habe er, Redner, sofort Verdacht geschöpft, daß das nur in der Schuld oder doch einer Mitschuld an dem Brande seinen Grund haben könne. Weitere gelegentliche Erkundigungen hätten diesen Verdacht bei ihm zur festen Ueberzeugung werden lassen, daß Alfred um die Entstehung des Brandes wißer müsse — ihn wahrscheinlich selbst angelegt habe. Goldschmidt mußte die näheren Umstände angeben, welche seinen Verdacht, daß

Alfred König Anstifter oder Miturheber des Brandes sein müsse, verstärkt hätten und veripreden, daß er nöthigenfalls diese Aussagen vor Gericht genau so wie heute wiederholen und auf Verlangen beschwören wolle.

So geeignet diese Aussagen nun waren, um, wenn sie auf Wahrheit beruhten, ein gewisses Licht in das geheimnißvolle Dunkel, in das sich die Entstehung des Brandes bis jetzt hüllte, zu werfen, so befriedigten sie Herrn Schmitz doch nur in sehr geringem Maße. Er mußte sich sagen, daß ihm wenig damit gedient sei, wenn Alfred König für schuldig erklärt wurde, das Feuer angelegt zu haben. War doch dieser nicht als Mitinhaber und Verpflichteter für das Volten'sche Geschäft bei dem Abschluße der Versicherung bezeichnet worden und befreite deshalb auch seine Verurtheilung die Versicherungsgesellschaft noch nicht von ihrer Verpflichtung, die sie Christel Volten gegenüber zu erfüllen hatte. Inspector Schmitz hatte gehofft, einen directen Beweis für die Schuld des Letzteren zu erhalten und sah sich nun in dieser Hoffnung ziemlich getäuscht. Er tröstete sich aber im Hinblick auf die Möglichkeit, daß die zunächst gegen Alfred König einzuleitende weitere Untersuchung auch belastend für Volten ausfallen könne, was dann um so eher zu der Verurtheilung auch des Letzteren führen würde, als dieser sich bereits durch die offenbar zu hohe Schadensliquidation sehr verdächtig gemacht hatte.

Herr Schmitz glaubte nach reiflicher Ueberlegung doch genügendes Material in den Händen zu haben, um eine Wiederaufnahme der Untersuchung gegen die Kaufleute Volten und König bei dem Kriminalgericht beantragen zu können. Er begab sich zu diesem Zwecke am anderen Tage zum Staatsanwalt. Dieser wies anfänglich den Wunsch des Inspectors, daß die Untersuchung wieder aufgenommen werden möge, kurz

ab, weil die geführte polizeiliche Voruntersuchung nichts ergeben habe, was einen Anhalt für eine weitere Verfolgung der Angelegenheit darbiete. —

Als hierauf der Inspector hervorhob, daß er glaube, mehr als einen solchen Anhalt bereits gefunden zu haben, wurde der Staatsanwalt gespannt und sprach seine Bereitwilligkeit aus, falls die Angaben gravirend genug sein würden, sofort die Wiederaufnahme der Untersuchung anordnen zu wollen, und als darauf der Inspector die näheren Umstände, wie er sie in den letzten Tagen ausgekundschaftet hatte, dem Staatsanwalt darlegte, war dieser voller Eifer, die Angelegenheit sofort weiter verfolgen zu lassen. —

Noch an demselben Tage wurden einige Vorladungen erlassen, um die von dem Inspector gegen Christel Volten und Alfred König vorgebrachten Anklagepunkte näher zu begründen. Das Resultat dieser weiteren Nachforschungen fiel zunächst für Alfred ungünstig aus und führte, wie bereits erzählt, zu seiner Verhaftung.

Für Alfred kamen seit seiner Verhaftung schlimme Tage. Der Gefängnisinspector, an den er durch Gilmann überliefert wurde, war ein alter kranker Mann, der in Folge seines leidenden Zustandes fortwährend eine gereizte und grämliche Stimmung zeigte. Er fuhr den in Folge seiner Bestürzung theilnahmslos vor sich niederblickenden jungen Mann bisfig an, verlangte von ihm die Herausgabe seines Geldes und was er sonst an geldeswerthen Gegenständen, wie Uhr, Ringe oder dergleichen, bei sich führe. Darauf schlug er ein großes Buch auf, in welches er Namen, Geburtstag und Jahr, Religion, Heimath, Stand und was er sonst noch Alles unter den bisfig-

Für das, was geleistet wird, sind die Preise nicht hoch; gute Sachen lohnen die Ausgabe zehnfach. Kommt die Feserin nach Berlin, so sollte sie nicht veräumen, daß großartige Etablissement zu besuchen, das mit ausgesuchter Freundlichkeit Allen gezeigt wird.

## Rundschau.

### Deutschland.

Seit seiner Rückkehr nach Berlin widmet sich der Kaiser in den Vormittagsstunden vornehmlich der Besichtigung der einzelnen Garde-Regimenter, welche er später sodann im Brigade- resp. Divisionsverbande manövrieren läßt. Die Rüstigkeit, welche Sr. Majestät bei diesen militärischen Übungen an den Tag legt, ist wirklich erstaunlich.

In dem preussischen Etat für 1880/81 sind die **Matrükularbeiträge** Preussens auf 43,641,753 Ml. veranschlagt, nach dem Reichsetat für den gleichen Zeitraum sollen dieselben betragen 38,818,232 Ml., also 4,723,521 Markt weniger. Das wäre also der Betrag der Minderausgaben, welche der Finanzminister, wie behauptet wird, zu Steuernachlässen verwenden will, um wenigstens den guten Willen der Regierung zu beweisen. Die Summe würde aber nicht einmal hinreichen, den Klassensteuerpflichtigen bei einem Einkommen bis zu 6000 Ml. eine einzige Monatsrate zu erlassen.

### Oesterreich.

In Oesterreich scheint die **Ministerkrisis** wieder in Fluß kommen zu sollen. Die während der Festtage in Wien eingetroffenen Nachrichten lauten übereinstimmend dahin, daß Graf Taaffe sofort nach Erledigung des Budgets im Herrenhause und der Ende dieser Woche zu erwartenden Vertagung des Reichsrathes die Demission des Gesamt-Cabinetts geben werde, und daß Graf Taaffe mit der Reconstruction des Ministeriums beauftragt werden soll. Die Nachrichten aus Böhmen lauten nicht erfreulich. Kaum haben die Parteiführer der Linken angekündigt, daß die Deutschen mit allen gesetzlichen Mitteln ihre Nationalität verteidigen werden, so insicurt sich bereits eine Situation, in welcher die Deutschen Böhmens bald in die Lage kommen werden, ihre Person verteidigen zu müssen. In Prag ist es nämlich am 14. d. s. seitens der tschechischen Studenten zu Demonstrationen gegen einige deutsche Professoren der dortigen Universität gekommen. Diese als Straßenumfug zu charakterisirende Kundgebung sollte die Antwort sein auf die bei einem deutschen Studentenfeste vom Rector Magnificus gegebene Versicherung, daß er mit allen Kräften für den deutschen Character der Prager Universität einstehen werde. Die Vorgänge sind nicht ohne Bedeutung, wenn man sie mit der Sprache der böhmischen Journale zusammenschaut und die österrichische Regierung wird daher auch nicht umhin können, der Angelegenheit strenge Aufmerksamkeit zu widmen.

### Dänemark.

Ein Kopenhagener Correspondent der Pall Mall Gazette erfährt, daß der Gesundheitszustand der **Herzogin von Cumberland** ein sehr unbefriedigender sei. Die Herzogin leidet an unaufhörlichem trockenen Husten und das Nervensystem scheint zerrüttet. Seit ihrer Verheirathung führt die Herzogin (als Prinzessin Thyra früher bekannt) ein sehr zurückgezogenes Leben und leidet an tiefer Melancholie. Man hofft Besserung von dem baldigen Besuche in die Heimath.

### Rußland.

Der **Krieg zwischen Rußland und China** wird sich wohl nicht umgehen lassen. China denkt schon jetzt daran, sich nach willigen Bundesgenossen umzusehen und wandte sich zu diesem Zwecke nach Japan, welches aber jedes Bündniß rundweg abschlug. In Rußland zieht man den bevorstehenden Krieg ebenfalls ernstlich in Erwägung. Es sollen in den letzten Tagen bereits Beratungen über eine eventuelle Uebernahme des Commandos bei ernstlichen Verwickelungen mit China stattgefunden haben, um bei der Ankunft des chinesischen Abgesandten Marquis Tschengs auch nach dieser Richtung gewappnet zu sein. Man glaubt, daß im Kriegsalle mit China die **Alchatare-Expedition**, welche auch so keinesfalls vor August beginnt, einem anderen Führer, dem jetzigen Commandeur derselben, General Stobeleff aber ein wichtiges Commando gegen die Chinesen übertragen werden wird. Zur Uebernahme eines

zweiten Commandos gegen China soll Fürst Zmertinski, der Sieger von Lowlisa, als späterer Generalstabchef des Grafen Lotleben und als Obercommandeur bei definitivem Ausbruch des Krieges Graf Lotleben selbst ins Auge gefaßt sein, der sich jedoch vorläufig auf seinen Warschauer Posten begeben würde.

### Türkei.

Wie aus Constantinopel berichtet wird, sucht der Sultan, dem sichtlich vor der Pension bangt, die der neue englische Botschafter Mr. Götchen auf ihn üben dürfte, auf verschiedenen Seiten einen Stützpunkt, um besser Widerstand leisten zu können. Dies erklärt die außerordentliche Zuorkommenheit, die er neuerdings dem **Grafen Paksfeld** gegenüber an den Tag legt. Kürzlich war der deutsche Botschafter zum Diner in Yildiz-Kiosk geladen; vorher fand eine Promenade zu Pferde durch den Park in Gesellschaft des Sultans statt. Am selben Tage theilte Abdul Hamid dem Botschafter officiell mit, daß er dem deutschen Kaiser einen großen, am europäischen Ufer des Bosphorus oberhalb Therapias gelegenen Park zum Geschenke gemacht habe. Der deutsche Botschafter kann sich nunmehr ebenfalls eine Sommerresidenz in sehr günstiger Lage erbauen lassen, deren er bisher entbehrt. Der Wunsch Abdul Hamids, in dem Widerstreben gegen die eventuellen Forderungen Englands kräftig unterstützt zu werden, erklärt wohl auch die Fortdauer seiner Vorliebe für Said Pascha, welcher täglich längere Unterredungen mit dem Sultan hat und dessen ganzes Vertrauen zu genießen scheint. Man sagt, daß Said sich bemühe, die Hoffnung auf den baldigen Triumph des Is-lams in dem Sultan zu nähren, indem er ihn allerhand abjurde Geschichten und Prophezeihungen aufsticht, für die das abergläubische Gemüth Abdul Hamids sehr empfänglich ist.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. Mai.

Die **Beerdigung** des am Dienstag Morgen in der Wefer verunglückten Hautboisten Schröder hat gestern Mittag 12 1/2 Uhr in Deedesdorf stattgefunden. Zu dieser Trauerfeierlichkeit hatte sich Herr Musikdir. Hüttner mit dem größten Theile der Mitglieder der Infanterie-Kapelle an Ort und Stelle begeben. Den Trauerzug eröffneten zwei schwarzgekleidete junge Mädchen, welche die zahllosen Zeichen der Liebe, bestehend in Blumen, Kränzen, Girlanden u. s. w., zum Grabe trugen, darauf folgte der Geistliche, dann die Weiche, hinter derselben die Eltern und ein Bruder des Verstorbenen, nächst diesen die Mitglieder der Infanterie-Kapelle in Uniform, worauf dann die Einwohner des Dorfes, welche fast sämmtlich erschienen waren, den Zug schlossen. Am Grabe hielt ein benachbarter Pastor, da der Deedesdorfer Pfarrer zufällig abwesend war, eine so ergreifende Grabrede, daß wohl nicht ein Auge der Leidtragenden trocken geblieben sein dürfte. Möge der Herr über Leben und Tod die schwergeprüften Eltern trösten, der so früh Entschlafene aber ruhe in Frieden! —

Vorgestern Abend passirten unsern Bahnhof **43 Studierende** des Polytechnikums in Hannover, an deren Spitze sich der Geh. Reg. Rath und Director der polytechnischen Hochschule in Hannover, Herr Baumhardt, sowie die Reg. Bauräthe und Professoren Herren Garbe und Dolezsch befanden, um die Wasserbauten in Wilhelmshaven und die schmalspurige Eisenbahn von Dohlt nach Westerstede zu besichtigen. Die Führung hatte der Herr Geh. Oberbaurath Buresch von hier übernommen. Die Wasserbauten in Wilhelmshaven wurden gefahren und die Dohlt-Wehlerieder Eisenbahn heute Morgen besichtigt. Die Gesellschaft traf heute Vormittag 11 Uhr hier wieder ein, besichtigte unter Führung der Herren Geh. Oberbaurath Buresch und Ober-Bau-Inspector Meyer unsere Stadt und deren hauptsächlichsten Gebäude, dinirte auf dem Bahnhof und reiste dann nach Hannover wieder zurück.

Wie wir hören, war es Wunsch des hiesigen Hautboisten-corps, daß ihr bei Deedesdorf verunglückter College Schröder hier in Oldenburg seine **letzte Ruhestätte** finden möge, und hatte sich auch bereit erklärt, die Kosten, die dadurch ent-

standen wären, zu tragen. Leider konnte dieser Wunsch nicht erfüllt werden, da nach Preussischen Gesetzen Militär-Beerdigungen an dem Orte zu beerdigen sind, wo dieselben verstarben.

**Außerordentliche General-Versammlung der allgemeinen Krankencasse zu Oldenburg** am 13. Mai 1880. Das langjährige Vorstandsmitglied Herr Ministerial-Registrator Helmerichs hat sich leider krankheitshalber veranlaßt sehen müssen, aus dem Vorstande der allgemeinen Krankencasse zu scheiden. Durch diesen Austritt wurde eine Aenderung in der Geschäftsleitung des Vorstandes erforderlich, ebenso bedurften die im Jahre 1849 errichteten Statuten der Casse dringend einer Umarbeitung. Der bleibende Vorstand und Ausschuß hatte deshalb der heutigen Versammlung einen Entwurf der neuen Statuten zur Genehmigung unterbreitet, welcher — mit Ausnahme einer nicht wesentlichen Aenderung eines Paragraphen — die Billigung der Versammlung fand.

Durch den Rücktritt des ebenfalls langjährigen Vorstandsmitgliedes Herrn Coppiß a. D. Rohde wurde eine weitere Vorstandsstelle erledigt und hatte die Versammlung deshalb die Neuwahl von zwei Vorstandsmitgliedern vorzunehmen.

Die Wahl fiel auf die Herren Buchhalter Sieden-burg und Rechnungsführer Holzberg.

Durch die Statuten-Aenderung war ferner eine Wahl von 6 Ausschußmitgliedern, um welche Zahl der bisher aus 18 Personen bestehende Ausschuß verstärkt worden ist, erforderlich.

Es wurden gewählt die Herren: Kaufmann Horn, Fabrikant Beck, Wirth Barkemeyer, Gerichtsschreiber Lübben, Buchhaltergehülfe Hügel und Barbier Rosenbaum.

Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren: Holzberg (Vorsitzender), Geißler (Stellvertreter) und Siedenburg (Rechnungsführer).

Den Ausschuß bilden die Herren: Proprietär Müller, Polizei-Actuar Müller, Stabstrompeter a. D. Utermühlen, Messerschmied G. Zimmer, Klempner Lebenjohanns, Proprietär v. Bloh, Zoll-Revisor Heeren, Factor Sußmann, Buchdruckereibesitzer Büttner, Tischler Hippe, Lehrer Wiese, Buchbinder A. Timpe, Glaser Koch, Klempner Heine mann, Inhaber der Cypress-Compagnie Beilken, Stellmacher Pickel und Waagepächter Kessler, sowie die vorgenannten neugewählten 6 Herren.

Die Versammlung sprach dem abwesenden Herrn Ministerial-Registrator Helmerichs für die großen Verdienste, welche derselbe um den Verein sich erworben hat, durch Erheben von den Sigen ihren Dank aus.

Der Verein zählt z. Z. ca. 1300 Mitglieder mit ihren resp. Familiengliedern und erstrecken sich die Leistungen der Casse auf ca. 6000 Personen. Für Medicamente zahlte der Verein seit 1. Juni v. J. bis ultimo April c. pp. 8000 Ml. (In den Monaten Februar, März, April d. J. wurde — wohl durch die herrschende ungestüme Witterung veranlaßt — das eine Mehrausgabe von 1100 Ml. für Medicamente gegen —, Vorjahr erforderlich.)

Möge der Verein, welcher bislang so segensreich wirkte, sich wie früher so auch ferner der Theilnahme der hohen Behörden, der Bankanstalten und der Einwohnerschaft Oldenburgs erfreuen dürfen.

Eine **interessante Wette** erregte in diesen Tagen die Gemüther der ganzen Welt Eine junge Dame wettete nämlich, daß sie eine ganze Woche lang kein Wort sprechen werde. Es wurde nun Alles aufgeboten, sie zum Sprechen zu bringen, aber vergeblich, sie gewann die Wette. — Eine ähnliche Selbstüberwindung dürfte wohl nicht oft wieder vorkommen.

Wie lange ists her, daß keine Wirthschaft existiren konnte oder durfte ohne **Bierdruckapparat**? — Jetzt endlich scheint die Reaction einzutreten, denn von vielen Orten wird gemeldet, daß Wirthschaften, welche auf Reinlichkeit und Gesundheit halten, nach und nach diese Apparate wieder abschaffen. In Gera müssen sie sammt Spritzföhnen sogar bei Strafe abgeschafft werden.

sten und empörendsten Ausbrüchen seiner Gereiztheit dem jungen Manne abfragen konnte, eintrug. Dieser ertrug die ihm widerfahrende Schmach mit stummem Schmerz, auch folgte er ruhig der Aufforderung des auf einen Ruf des Gefängniß-Inspectors eintretenden Frau desselben, die ihn über einen finsternen Vorlaß führte, auf dem mehrere Thüren sichtbar wurden, welche mit mächtigen Eisenstangen und Vorhängeschloß versehen waren. An einer dieser Thüren öffnete die Frau mit dem mitgebrachten großen Schlüssel die Vorhängeschloß und entfernte kirschend die Eisenstangen. Als sie die Thür öffnete, erblickte Alfred ein Gemach mit tadeln, schmutzig grauen Wänden, ohne jegliches Gerath, was darauf hätte hindeuten können, daß der Raum zum Aufenthalt für Menschen dienen könne.

„Treten Sie ein, Herr König,“ sagte Frau Wolf — so hieß der Gefängniß-Inspector — in wehmüthigen Tone. Sie kannte den jungen Mann persönlich, darum war es der im Gegensatz zu ihrem Manne sehr wehmüthigen Frau doppelt peinlich, ihm diese nichts weniger als gastliche Aufnahme bereiten zu müssen. Dieses peinliche Gefühl des schmerzlichen Mitleids drückte sie denn auch gegen Alfred aus, nachdem sie Beide in das Gemach eingetreten waren.

„D, wie schmerzt es mich, gerade Ihnen dieses wenig behagliche Zimmer zum Aufenthalt anzuweisen zu müssen,“ sagte sie mit schmerzlich bewegter Stimme. „Es ist dieses wieder einer jener vielen Augenblicke, in denen ich das Loos beklage, das mich zwingt, meiner ganzen Gemüthsstimmung zuwider, einem Dienste mich zu widmen, zu dem unbarmherzige und gefühllose Härte erforderlich ist. Da aber mein Mann so leidend ist, muß ich mich wenigstens der Versorgung der Unglücklichen, die unserer Obhut anvertraut werden, widmen, um meinem Manne die Stellung doch so lange als möglich zu

erhalten. Aber nicht wahr, Herr König,“ fuhr sie nach der erquickenden Erklärung im Tone des herzlichsten Mitleids fort, „es kann doch gewiß nur auf einem Mißverständnis beruhen, daß Sie in diese unangenehme Lage gezwungen werden? — Sicher wird sich die betreffende Angelegenheit bald aufklären und Ihnen neben der Befreiung aus diesem Unge-mach zugleich Genugthuung widerfahren.“

Mit diesen und ähnlichen Worten gab Frau Wolf ihren aufrichtigen schmerzlichen Empfindungen Ausdruck. Daß Alfred ihr wenig oder nichts erwiderte, fand sie bei dessen Stimmung ganz erklärlich. Sie bat ihn noch, ihr von seinen Kleidungsstücken mitzugeben, was er besser ausbehalten sehen möchte, und als er hierfür ablehnend dankte, bat sie ihn wenigstens um seinen Hut, und zwar in so dringender Weise, daß er ihr denselben überließ — „es wäre schade, wenn der Hut hier beschädigt würde,“ sagte sie, dieses Mal nur theilweise aufrichtig. Es war strenge Vorschrift, allen Inhaftirten die entbehrlichen Privatkleidungsstücke abzunehmen, um ihnen auf diese Weise etwaige Fluchtversuche zu erschweren. „Frau Wolf wollte aber dem jungen Manne sein unglückliches Loos nicht noch unnötiger Weise erschweren und ihm die Härte einer solchen Zwangsmaßregel in voller Bitterkeit fühlen lassen, sie glaubte die Instruction im vorliegenden Falle hinreichend zu erfüllen, wenn sie sich der Kopfbedeckung Alfreds bemächtigte. Willenlos überließ dieser der theilnehmenden Frau seinen Hut, und nachdem sie Alfred nochmals dadurch zu trösten versucht hatte, daß sie ihn auf eine baldige Aufklärung des nach ihrer Meinung vorliegenden Mißverständnisses hinwies und ihn zugleich gebeten hatte, sich die kurze Zeit bis dahin nur ruhig in das Unvermeidliche zu fügen, entfernte sie sich, und die sich hinter ihr schließende Thür des Gemachs entzog dem jungen

Mann auf lange Zeit das köstlichste Gut, welches ursprünglich für jeden Menschen bestimmt ist — die Freiheit. Obgleich Frau Wolf draußen möglichst behutsam die Eisenstangen und die großen Schloßlöcher an die Thür legte, so verursachte dieses dennoch ein Geräusch, welches den unglücklichen Alfred aus seinem stummen Schmerze aufschreckte. Durch das Klirren der Stangen und Schlüssel wurde er sich der schimmigen Lage, in der er sich befand, erst klar bewußt.

Er blickte sich um, ob denn gar nichts in dem Zimmer vorhanden sei, was auf seine Bestimmung als Aufenthaltsort für Menschen, die noch ihrer fünf Sinne mächtig sind, schließen lasse — o ja: stand da nicht ein Gerath, das einige Aehnlichkeit mit einer Bank oder einem Schemel hatte? ein Stück Brett mit vier Pföcken, die die Beine vorstellten. Außerdem befand sich in der einen Ecke des Gemachs ein viereckiger Kasten, an welchem Alfred bei näherer Untersuchung einen Deckel bemerkte, den er aber, kaum ein wenig geöffnet, schnell wieder fallen ließ — der Zweck des Geraths war ihm sofort klar und erinnerte ihn wieder daran, daß es ihm nicht mehr verabümt war, sich frei zu bewegen — er blickte sich nach der Thür um: es fehlte daran jede Vorrichtung zum Öffnen von innen, weder Schloß noch Klinke oder sonst ein Handgriff war an der aus starrem, massivem Eichenholz bestehenden Thür sichtbar, nur mehrere Reihen ungewöhnlich großer Nagelköpfe bewiesen, welche Vorichts- und Gewaltmaßregeln angewendet waren, um — nun, um etwa ein reißendes Thier in sicherem Gewahrsam zu halten? — o nein, — nur für schwache Menschenkinder diente ja das Gerath zum Aufenthalt. —

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Notiz in voriger Nummer in Betreff des **glücklichen Gewinners** von 60,000 Mark ist insofern zu be-  
 richtigung, als es sich in diesem Falle nicht um den im Jahre  
 1878 auf Nr. 33,974 gefallenen Gewinn handelt, sondern  
 um den in der Ziehung am 1. Mai d. J. auf Nr. 43218  
 gefallenen Prämienbetrag von 60,000 Mark handelt. Der  
 Inhaber des oben genannten Looses ist noch immer unbekannt  
 während merkwürdigerweise die Coupons dieses Looses bisher  
 regelmäßig zur Einlösung gelangten.

**Kirchliche Nachrichten.** Am Himmelfahrtstage, den  
 6. Mai d. J., ist der Kirchenrath Lüder Heinrich Tiarke  
 zu Hohenkirchen aus diesem Leben abgerufen. Derselbe war  
 am 28. Mai 1801 in Warben geboren, studierte von Michaeli  
 1821 bis Ostern 1824 in Halle und von Ostern bis Michaeli  
 1824 in Berlin. Sein Tentamen bestand er im December  
 1824, sein Examen im November 1826. Ostern 1827 wurde  
 er zum Pastoren in Wangerooze, 1828 zum zweiten Pastoren  
 in Neuende, 1832 zum zweiten Pastoren in Hohenkirchen und  
 1867 zum ersten Pfarrer dafelbst ernannt. Am 16. April  
 1877 durfte er sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern, bei  
 welcher Gelegenheit ihm der Titel Kirchenrath verliehen wurde.

Der Kirchenrath in Jever, welcher bekanntlich im In-  
 teresse der dortigen Predigercollegien vor längerer Zeit eine  
 Klage gegen den Oberkirchenrath wegen eines jährlichen Zu-  
 schusses zu dieser Kasse anhängig gemacht hatte, ist mit seiner  
 Klage in erster Instanz abgewiesen.

Der Pfarrer Engelbarts in Westrum ist auf sein  
 Ansuchen zum 1. Juli d. J. emeritirt.

Auf dem Gebiete der Mode ist wieder einmal eine neue  
 Tollheit zu verzeichnen. Von der Seinstadt wird nämlich  
 gemeldet, daß die dortigen Modenarrinnen jetzt das Haar in  
 Streifen, weiß, roth, schwarz und gelb, färben und sonach **ge-  
 streifte Frisuren** tragen. Es wird zu hoffen sein, daß  
 keine deutsche Frau und kein deutsches Mädchen diese Tollheit  
 nachäfft.

**Nur für Eingeweihte.** Der Chef-Redacteur der  
 „Nordd. Allgem. Zeitung“ in Berlin ist „Commissionsrath“  
 geworden. — Da ist uns der Titel „Baurath“ doch lieber.)

Von der Marine-Station der Nordsee ist in Wilhelmshaven eine **Briefstaubstation** errichtet worden. Die  
 Einrichtungen für den Aufenthalt der Tauben etc. sind im  
 Marine-Arrestlocale getroffen, und mit dem heutigen Tage die  
 ganzen Anlagen fertig gestellt worden.

## Das Oldenburger Theater.

Oldenburg, den 19. Mai 1880.

Wenn es auch als etwas verspätet erscheinen mag, drei  
 Wochen nach dem Schluß unseres Theaters die Erinnerung an die  
 verfloßene Saison noch wieder wachzurufen, so dürfte doch für unser  
 Unternehmen darin eine Entschuldigung erblickt werden können,  
 daß wir weniger die Vergangenheit als die Zukunft zum Gegenstand  
 unserer Betrachtungen zu machen gedenken. Es ist nämlich nicht  
 allein die Absicht, über die uns dargebotenen Leistungen ein  
 Resümé zu geben, welche der Abfassung dieser Zeilen zu Grunde  
 liegt, sondern unser Hauptzweck ist der, dem hier gewiß allgemein  
 gefühlten, aber bis jetzt noch verhaltenen Wunsche offenen Ausdruck  
 zu geben, daß der Schlummer der Darstellenden, welcher in dem  
 alten immer mehr verfallenden Hause ein immer feisterer zu werden  
 wohl einigen Grund haben möchte, mit dem Augenblick der Ueber-  
 fiedelung in den neuen Musentempel schwinden, und daß bei den  
 Mitgliedern der Bühne ein neues Leben und ein frischer Muth  
 erwachen möge. Sollte dies der Fall sein, so sind wir überzeugt,  
 daß in unserem Bühnenwesen recht bald ein erfreulicher  
 Umschwung zum Besseren sich erkennen lassen wird, denn wir  
 halten wenigstens einige unserer Schauspieler für hinreichend  
 begabt, selbst schärferen Anforderungen zu genügen, sobald mit  
 der Umgestaltung der Hülle auch das Interesse für das Ge-  
 deihen des inneren Kerns, d. h. der Vorstellungen selbst, neu  
 erweckt und zu hiedurch der Befähigung die nöthige Stütze zu  
 ihrer weiteren Entwicklung gewährt sein wird.

Garzu leicht tritt allerdings eine Schläffigkeit ein, wenn,  
 wie hier, ein Theil unserer Zeitungen entweder über die Lei-  
 stungen unseres Kunstinstituts in kaum zu verantwortender  
 Weise ganz schweigt, oder ein anderer Theil in ein paar ab-  
 gerissenen Tagesnotizen in der phrasenhaftesten Weise nur zu  
 loben und beräuchern weiß und sich dadurch ein testimonium  
 paupertatis der jämmerlichsten Art ausstellt.

Freilich sollte vor Allem die Direction so großen Einfluß  
 auszuüben im Stande sein, daß fundamentale Unrichtigkeiten im  
 Verständniß der Rollen und in der Darstellung, wie solche  
 vorgekommen sind, z. B. in der Titelrolle „Leonarda“, schon  
 in der ersten Probe monirt und beseitigt werden. In solchen  
 Fällen könnte ohne Zweifel die Theilnahme der Direction  
 nachhelfen; wenn wir auch andererseits wieder nicht verhehlen  
 wollen, daß bei gewissen Mitgliedern selbst die Einwirkung der  
 Regie machtlos sein würde, da manche offenbar einer Aufgabe,  
 wie wir sie hier zu stellen uns für berechtigt halten, gänzlich  
 gewachsen sind. Treten wir z. B. den Leistungen des Helden-  
 spieler's näher, so würden wir ihm ein unverdientes Lob ipen-  
 den, wenn wir, ganz abgesehen von seiner keineswegs dialect-  
 freien Sprache, ihm nicht jede Feinheit sowohl in der Decla-  
 mation als auch in den Gesten abspreiben wollten. Noch un-  
 günstiger müssen wir den ersten Liebhaber und die erste Lieb-  
 haberin beurtheilen, da es diesen überhaupt an Talent für  
 Bühnendarstellungen zu mangeln scheint. Ueber den Charakter-  
 spieler wissen wir keine andere Ansicht auszusprechen, als daß  
 demselben zur Bewältigung seiner Aufgaben sogar die äußeren  
 Mittel fehlen. (Bluthochzeit! Medea!!!)

Dagegen sind als schätzbare Mitglieder Fräulein Braun  
 und Herr Zimmermann voranzustellen. Bei diesen bei-

den, welche uns durch manche achtungswürdige Leistungen er-  
 freut haben, möchten wir aber wieder die oben angebeutete  
 Einwirkung der Regie etwas mehr hervortreten sehen. Sehr  
 vortheilhaft wäre es z. B., wenn die Heroin Fräulein Braun  
 darauf aufmerksam gemacht würde, daß sie bei überall ange-  
 wandtem, häufig unangebrachtem, mitunter sogar schwülstigem  
 Pathos in den Declamationen den Idealismus so sehr in den  
 Vordergrund treten läßt, daß alles wahre Leben (Realität)  
 dem Zuschauer vorenthalten bleibt, wodurch sie in eine Mono-  
 tonie ihrer Leistungen getrieben wird, welche ihren sonst unver-  
 kennbaren Werth nicht wenig schmälert. Herrn Zimmermann  
 dürfte anzurathen sein, den pastoralen, jauchenden Ton,  
 welcher ihm zur zweiten Natur geworden zu sein scheint, nur  
 da anzuwenden, wo er am Platze ist, damit auch wichtigere  
 Rollen, wie z. B. der Colligny in der Bluthochzeit, zur ge-  
 bührenden Geltung kommen. — Die übrigen Fächer, insbe-  
 sondere die der älteren Damen, sind durchgehends schwach be-  
 setzt. Das Resultat ist: Schweigen.

Was die Pöffe sowie das bürgerliche Lust- und Schau-  
 spiel anbetrifft, so wollen wir heute darüber kein Wort ver-  
 lieren, da wir nicht der in Nr. 11955 der Morg.-Ausgabe der  
 „Weil. Ztg.“ ausgesprochenen Ansicht bezuzustimmen vermögen,  
 daß an unserer Bühne von der Pflege des klassischen Dramas  
 besser Abstand genommen werde. Aus schwebt im Gegentheil  
 die Blüthe unserer Bühne als Musteranstalt vor, wo  
 durch möglichst vollendete Vorführung der klassischen Meister-  
 werke dem Publikum neben Genuß zugleich Bildung geboten  
 wurde. Die ausschließliche Pflege der Pöffe etc. möge den  
 Vorstädtischen Theatern oder dem Sommerunternehmungen  
 überlassen, aber keiner Hofbühne zugemuthet werden.

Schließlich noch einen Blick auf die Zwischenactsmusik!  
 Es thut uns leid jagen zu müssen, daß dieselbe recht oft ihre  
 Aufgabe nicht in solcher Weise erfüllt hat, als man von ihr erwar-  
 ten sollte. Es wird sogar in einzelnen Fällen durch Ankündigung  
 der Musikstücke auf den Theaterzetteln, gegen welche Methode  
 an sich allerdings nichts zu erinnern ist, das Interesse des  
 Publikums rege gemacht, die Ausführung läßt aber selbst in  
 diesen Fällen so viele innere Schönheiten völlig verloren gehen,  
 daß der Zuhörer an das Charakteristische des Componisten  
 gänzlich erinnert wird (Nicolai's Ouverture zu seiner Oper:  
 „Die lustigen Weiber von Windsor!“ Frühlingstied von  
 Wendelsohn!) Wir können uns des Gedankens kaum ver-  
 wehren, daß die Musiker im Theater nicht mit ganzer Auf-  
 merksamkeit arbeiten, denn sonst kann man sich den Umstand  
 nicht erklären, daß dieselbe Capelle in den Casino-Conzerten sich  
 unvergleichlich besser auszuweisen pflegt.

Ist hiedurch unwillkürlich unsere Aufmerksamkeit auch  
 auf die Hofcapellconcerte weitergeleitet worden, so erkennen wir  
 hier ein eifriges Streben und einen günstigen Erfolg gerne an,  
 können jedoch die ausschließlichen Lobprüche, mit welchen  
 unsere Presse sie begleitet, ebenfalls nicht völlig theilen. Es  
 würde heute zu weit führen, diese Leistungen einer näheren  
 Kritik zu unterziehen, wir behalten uns aber vor, im nächsten  
 Jahre eingehender auf die besagten Concerte zurückzukommen.

Hoffen wir im Uebrigen humilistisch des Theaters, daß  
 sowohl die Intendanz als auch die Regie angesichts unseres  
 neuen Musentempels sich ihrer hohen Aufgabe bewußt werde,  
 nur Künstler zu engagiren, welche dem alten Ruf unserer  
 Bühne zu bewährten Bühnen wieder zu erwecken und möglichst  
 zu erhalten die Begabung und den Willen zeigen. Gegen  
 dieses Hauptprincip muß das bisher verfolgte System der  
 Sparsamkeit entschieden zurücktreten! Vor allem aber möchten  
 wir das Publikum bitten, nicht durch unverdiente Beifalls-  
 bezugungen die Darsteller in ein Selbstgefällen einzuwiegen, —  
 und besonders sollten die anderen hiesigen Zeitungen der zu  
 Anfang der Saison vom „Correspondent“ eingeschlagenen  
 Bahn folgen und nicht wie bisher nur einzelne Recensionen  
 bringen, welche lediglich aus Lobeserhebungen zusammengesetzt  
 sind, sondern dafür sorgen, daß eine aufrichtige, wirklich um-  
 verständige Kritik das Gute anerkenne, aber ebenso das Fehler-  
 hafte aufdecke und durch sachliche Begründung möglichst zu  
 corrigiren strebe. Hierfür wird ein beiseitiger Künstler nur  
 dankbar sein. „Immer und ewig von Weibtrauch umbrodet  
 zu werden, dazu gehört die olympische Nase eines Gottes oder,  
 — die hölzerne seiner Bildsäule!“

## Krieger - Zeitung.



Oldenburg, den 22. Mai.

Der **Schießverein des Kampfgemeinschaftsvereins**  
 schießt bis auf Weiteres jeden Sonntag von Morgens 6 1/2 Uhr  
 und Nachmittags 4 Uhr an auf den Scheibenständen zu  
 Bürgerfelde. Kameraden, welche dem Schießverein beizutreten  
 wünschen, wollen sich auf dem Scheibenstande beim Schützen-  
 wirth'e anmelden.  
 J. A.: **Lütje.**

## Notizen.

Von fast **unglaublichen Schicksalen**, welche ein  
 Deutscher, ein Dresdener Kind, in Rußland zu bestehen gehabt  
 hat, melden die „Dresdener Nachrichten“ Folgendes: Herr  
 Ingenieur Neumeister war im Jahre 1876 als wohlgeprüfter  
 Ingenieur und nachdem er seine Studien auf dem Polytechni-  
 um glänzend vollendet hatte, auf Anregung eines Verwand-  
 ten auf die Besitzungen des Herrn von Kogebue in Esthland  
 gegangen, um sich dort als Eisenbahningenieur nützlich zu  
 machen. Später begab sich Herr Neumeister nach dem südli-  
 chen Rußland, um die Leitung einer Bahnlinie nach der Krim  
 zu übernehmen, deren Eigenthümer ein zum Millionär gewor-  
 dener russischer Baner war, welcher weder lesen noch schreiben  
 konnte. Witten in seiner Thätigkeit dafelbst und ohne Ahnung

welches Schicksal ihm bevorstand, erschienen einige Zeit nach  
 dem Eisenbahnattentat auf den russischen Kaiser vor Moskau  
 am 19. December 1879 eine Anzahl russischer Gendarmen bei  
 ihm, als er eben sich auf der Straße befand, versicherten sich  
 sofort seiner Person und hielten ihm eine Photographie vor  
 die Augen, deren Porträt allerdings die Gesichtszüge Neumei-  
 ster's in größter Ähnlichkeit zeigte und auf den Ahnungslosen  
 so frappirend wirkte, daß er in die Worte ausbrach: „Wo  
 haben Sie dies Bild her? Ich habe mich ja gar nicht pho-  
 tographiren lassen.“ Allerdings war es ein verhängnißvoller  
 Zufall, daß diese Photographie des hochverdächtigen Ingenieurs  
 Ludwig Hartmann, rechte Wolkoff, dessen Nichtauslieferung  
 durch Frankreich vor Kurzem so vieles Aufsehen machte, ganz  
 frappant mit den Gesichtszügen des Ingenieurs Neumeister  
 übereinstimmte, ja der Zufall war sogar soweit grauam, daß  
 die russische Polizei auch die Narbe an der rechten Hand Neu-  
 meister's fand, welche das Signalement Hartmann's characteri-  
 sirt. Natürlich war dies Alles zusammen Grund genug für  
 die rohe, brutale Gewalt, nunmehr unsern unschuldigen  
 jungen Landsmann als gemeinsten Verbrecher zu behandeln.  
 Gefesselt wurde er nach Moskau gebracht, dort einem hochpei-  
 nlichen Gerichte und einer langwierigen Untersuchung unterwor-  
 fen und nachdem man ihm doch nicht das Geringste hatte  
 nachweisen können, nachdem man ihn auf die Attentatsstelle  
 geschleppt und über den Sprengstoff und die Minenlegung  
 auf's peinlichste inquirirt hatte, schleppte man den Unschuldigen  
 auf einer 44tägigen qualvollen Zirkreise, unter täglicher Ver-  
 abreichung von etwas trockenem Brod, Wasser, Kraut und  
 stinkenden Fischen nach Warschau, wo er abermals ca. 1 1/2  
 Monat lang die qualvollsten Tage durchzufristen hatte, mit den  
 gemeinsten Verbrechern, welche ihre Reise nach Sibirien an-  
 traten, ohne jede andere Nahrung als Brod und Wasser, zu-  
 sammengeperrt wurde, bis es ihm gelang, durch einen barm-  
 herzigen Unterbeamten ein heimliches Briefchen an den Gene-  
 ralgouverneur in Polen, Herrn von Kogebue, zu spediren.  
 Dieser Herr ist glücklicherweise der Bruder des Herrn von  
 Kogebue in Esthland, wo Neumeister zuerst bei seinem Eintritt  
 in Rußland gewesen war, und durch die Vermittelung dieses  
 Herrn und des Loris-Melikoff wurde ihm endlich gestattet,  
 unter polizeilicher Bedeckung Rußland zu verlassen, ausgebet-  
 telt, mit Angehörigen bedeckt, Wäsche, die er seit Monaten nicht  
 gewechselt hatte, auf dem Leibe.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 23. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **W i l l m s.**

(Gef.-Nr. 7, 1-4; 5, 47, 1-4; 5, 18, 2.)

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **K o t h.**

(Gef.-Nr. 213, 45, 44, 4.)

Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor **B r a k e.**

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

### Osterburger Kirche.

Am Sonntag, den 23. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor **K a m s a u e r.**

### Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 23. Mai:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Prediger **G ö p f.**

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 23. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer **D r a n d t.**

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 22. Mai 1880.		gelaufen	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	99,70	100,25
4 1/2%	Oldenburgische Consols	99	100
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Jeverische Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Dammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	98,50	99,50
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	99,30	100,05
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,50	153,50
5 1/2%	Gutin-Libbecker Prior.-Obligatienen	102	103
4 1/2%	Libbecker Büchener garant. Prioritäten	102,75	103,50
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	102,75
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2%	Carlsruher Anleihe	100	100
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	99,60	100,15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	105,30	106,10
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	98,65	99,40
5 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	101
5 1/2%	Kreisdorfer Prioritäten	101	—
—	Oldenburgische Landesbank-Actien (40 % Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1879.)	—	—
—	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan 1880.)	155	—
—	Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1880	111	—
—	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (5 1/2 % Zins vom 1. Juli 1879)	—	105
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	270
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,80	169,60
—	„ „ London „ „ 1 Ltr. „ „	20,40	20,50
—	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,28
—	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

## Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abd.
Nach <b>Wilhelmshafen</b> und <b>Jever</b>	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach <b>Bremen</b> und <b>Nordenhamm</b>	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach <b>Leer</b> und <b>Neusgang</b>	8.30	—	2.28	6.9	9.2
Nach <b>Quadenbrück</b> und <b>Osnabrück</b>	8.37	11.21	—	6.20	—

**Enormes Aufsehen**  
erregt in Handelstreifen das im Verlage von G. Poenick's  
Buchhandlung in Leipzig erschienene Werk:

**Lehrbuch  
der ganzen Handels-Wissenschaft.**  
zum Selbstunterricht

von  
**D. Klemich,**

Direktor der Handels-Akademie in Dresden.

Dieses beste aller Lehrbücher der Handelswissenschaft umfaßt die einfache und doppelte Buchführung, die Theorie und Praxis der Handelscorrespondenz, die Lehre vom Wechsel, das Wechselrecht nebst Erklärungen der Wechselgesetze, die kaufmännische Rechenkunst nebst Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, die Waarenkunde u. also alles dem Kaufmann und Gewerbetreibenden Wissenswerthe, und erleichtert, um selbst dem Unbemittelten die Anschaffung dieses wirklich gediegenen Wertes zu ermöglichen, in 39 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfennige.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern ist dieses Werk das beste, welches sich zum Selbstunterricht eignet, es ist das Bedeutendste, das bisher auf diesem Felde erschienen ist und das einzige Werk, welches in einer für Jedermann leicht verständlichen Weise geschrieben ist.

Man abonniert in der Buchhandlung von G. Hinzen in Oldenburg.

**Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen** von Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von  
**Ph. Rudolf,**  
Achternstraße Nr. 40./44.

**Sandfiebe (Durchwürfe)**  
extra stark, empfiehlt  
**Ph. Rudolf.**

**Vorläufige Anzeige.**

Das berühmte Sonnenfeld'sche Haasen-, Hunde-, Gamsbock-, Gymnastik-, Zauber- und Ponny-Theater kommt.

Vorstellungen werden im großen Saale des Hotel zum Lindenhof gegeben. Anfang, Mittwoch, den 26. d. Mts. Alles Nähere befragen die Zeitungen und Zettel.

**A. Sonnenfeld,**  
Direktor.

**Damen- und Kinder-Garderobe.**

Frau **Elise Gerdes,** Zeughausstraße Nr. 14, empfiehlt sich zum Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben.

Oldenburg. Am Sonntag, den 23. Mai:

**Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

**B. Meßer.**

**Hotel zum Lindenhof.**

Am Sonntag, den 23. Mai:

**Tanzparthie,**

wozu freundlichst einladet

**H. Strudthoff.**

**Zum grünen Hof.**

Am Sonntag, den 23. Mai:

**Große Tanzparthie,**

Hiezu ladet freundlichst ein

**J. Seghorn.**

**Schützenhof zum Ziegelhof.**

Am Sonntag, den 23. Mai:  
Grosses

**Garten-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Bei ungünstiger Witterung Streich-Concert im Saale.

Nach dem Concert:

**Grosser Ball.**

Es ladet ergebenst ein

**G. Brötje.**

**Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.**

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von 40 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. **Mieth-Pianos** in allen Preisen.

**Spiegel-Lager**

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

**A. C. Boschen,**  
Schüttingstraße Nr. 8.

**Sievers, Perrückenmacher und Friseur,**  
Langestraße 35.

**Perrücken,**

**Toupets,**

**Scheitel,**

**Locken,**

**Flechten,**



sowie sämtliche

**Haararbeiten**

werden von

mir selbst nach meinem prämierten Spezialsystem angefertigt.

NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

Garantie 10 Jahre.

**Ph. Rudolf,**

in Oldenburg, Achternstraße 40.

**Fabrik von Drahtmatraken,**

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

**Matrakenbettstellen,**

(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmatraken) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.

**Rudolf Jäger,**

Uhrmacher,

**F. Schütte Nachfolger,**

Oldenburg, Achternstrasse 6.

Halte mein Lager von feinen Schweizer Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen, Schwarzwälder und Amerikaner Wanduhren,

sowie ächte **Talmi-, Nickel- und Double-Ketten**

in größter Auswahl empfohlen. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

**Die Färberei und Druckerei**

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Blüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strich- und Stücgarne, Keise- und Schlafdecken in allen Farben; besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten feid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaten, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo-blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

**Oldenburger Schuh-Magazin**

(vereinigter Schuhmacher)

Langestrasse Nr. 14.

Empfiehlt alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.